

Thomas Elsaesser, Michael Wedel: **Körper, Tod und Technik: Metamorphosen des Kriegsfilms**

Konstanz: Konstanz UP 2016, 152 S., ISBN 9783862530281, EUR 24,90

Hollywood-Kriegsfilme zeigen und erzeugen Extremsituationen, die die Zuschauer_innen emotional, mental und körperlich Grenzerfahrungen durchleben lassen. Thomas Elsaesser und Michael Wedel analysieren dieses vieldiskutierte Genre ausgehend von der Annahme eines grundlegenden ästhetischen Wandels und eines reflexiven Bruchs seit Ende der 1970er Jahre. Im Mittelpunkt des Buchs steht der Versuch, „sich noch einmal im Detail über die ästhetischen Verfahren und affektiven Potenziale zu verständigen, mit denen der postklassische Hollywood-Kriegsfilm die ihm eigentümliche Wucht des Imaginären ausgebildet hat“ (S.9). Hierbei fragen die beiden Autoren zum einen nach dem kritischen Umgang des Kriegsfilms mit der ästhetischen Form des Genres, zum anderen konstatieren sie eine Transformation zum *body genre*, die Darstellung von Kriegsgeschehen über die Ansprache des Körpers. Hierzu haben die Autoren fünf zuvor an anderer Stelle veröffentlichte oder noch erscheinende Texte zusammengestellt und überarbeitet; das Buch steht so unter anderem in enger Verbindung mit dem von Hermann Kappelhoff, David Gaertner und Cilli Pogodda herausgegebenen Sammelband *Mobilisierung der Sinne: Der Hollywood-Kriegsfilm zwischen Genrekino und Historie* (Berlin: Vorwerk 8, 2013), in dem die Kapitel zu *Saving Private*

Ryan (1998) und *Windtalkers* (2002) als Einzelbeiträge erschienen sind.

Die von Wedel verfasste Einleitung zu *Körper, Tod und Technik* fungiert als überzeugende Bestandsaufnahme und verbindet das Kriegsfilmgenre mit aktuellen philosophischen und phänomenologischen Ansätzen. Besonders betont wird die Rolle „von Merkmalen etablierter ‚Körpergenres‘“ (S.14). In Bezug auf den gesamten Band ergibt sich hierdurch allerdings ein gewisses Ungleichgewicht, denn es entsteht der Eindruck, Kriegsfilm als Körpermedium stünde im Zentrum aller drei nachfolgenden Filmanalysen. Das gemeinsam mit Elsaesser verfasste Kapitel zu *Apocalypse Now* (1979) als „Echoraum der Moderne“ mag jedoch – abgesehen von den Ausführungen über die Integration von Affizierungsstrategien des Horrorfilms (vgl. S.32–37) – nicht so sehr dieser Prämisse zu entsprechen. Vielmehr handelt es sich um eine film- und produktionsgeschichtliche Betrachtung, die auch Überlegungen zu Francis Ford Coppola als postmodernem Autor und zur revolutionären Tongestaltung beinhaltet. In der Analyse von *Saving Private Ryan* stehen insbesondere die theoretische Konturierung einer „viszeralen Authentizität“ (S.76–82) und die Ausführungen zur Schaffung eines „affektiven Gedächtnisses“ (S.84–86) hervor, die weitere Anknüpfungspunkte für die aktuelle Genreforschung unter

Berücksichtigung der verleblichten Filmrezeption liefern. Des Weiteren werden die Motive „Schützen und Retten“ (S.86) und die Rolle des Kinos für das kollektive Gedächtnis analysiert.

Das Kapitel zu *Windtalkers* ist wiederum sehr viel stärker mit den in der Einleitung aufgestellten Hypothesen zum Körpergenre verzahnt, sei es durch theoretische Perspektiven zum körperlichen Exzess oder auch zu Körperdiskursen in Bezug auf Fantasiestrukturen. Im Epilog wendet sich Elsaesser dann dem Verhältnis von Film und traumatischer Erinnerung zu, indem er das Potenzial des Mediums herausstellt, Zeit mit Affekten und emotionalen Texturen aufzuladen (vgl. S.125). Hierzu analysiert er Kathryn Bigelows Film *Zero Dark Thirty* (2012) und die

„produktiven Pathologien“ (ebd.) der Hauptfigur.

Insgesamt erweist sich der Band als differenzierte Relektüre und Erweiterung der kompilierten Beiträge, dessen Mehrwert sich insbesondere in der Kombination der Einzeltexte, dem Spannungsfeld dazwischen und der Verzahnung der Argumentation bemisst. Letztere hätte jedoch streckenweise noch stärker herausgearbeitet werden können. Die Heterogenität der Texte ermöglicht zwar ein assoziatives Weiterdenken und eine breite Anschlussfähigkeit an aktuelle Genrediskurse, jedoch wird der eigentliche innovative Kern des Buches hierdurch ein wenig geschwächt.

Rasmus Greiner (Bremen)